

Projekte der Entwicklungshilfe im Vergleich

Wie können Spenden Entwicklungsländern helfen?

Für welches Projekt sollte man spenden?

Warum beschäftigen wir uns mit Entwicklungshilfe und nicht mit Physik?

$E = mc^2$ - und wen interessiert das? Uns nicht! Für uns ist es wichtig, etwas Sinnvolles zu tun, um die allgemeinen Lebensbedingungen der benachteiligten Menschen zu verbessern und deren täglichen Probleme zu verringern. Außerdem sind wir von der Natur und den zahlreichen Kulturen in Afrika beeindruckt. Durch den Unterricht im Leistungskurs Geografie wurde unser Interesse, uns näher mit Afrika und seinen vielfältigen Problemen zu beschäftigen, gestärkt. Im dritten Semester setzten wir uns mit dem Thema „Entwicklungsländer“ und mit den unterschiedlichen Ansätzen der Entwicklungshilfe auseinander.

Wir wollten herausfinden, wie Entwicklungshilfe in der Praxis aussieht, da es uns zum Zeitpunkt der Themenauswahl noch unklar war. Im Unterricht erfuhren wir erst später, wie Entwicklungshilfe vor Ort aussehen kann. Dabei stellten wir uns die Frage, welche Form der Entwicklungshilfe die beste ist. Wir fanden zwar im Kurs heraus, dass diese Frage generell nicht zu beantworten ist, wollten jedoch trotzdem versuchen, die beste Form der Entwicklungshilfe für ein spezielles Land herauszuarbeiten.

Mit welchem Land und welcher Organisation wollen wir uns beschäftigen?

Zunächst haben wir uns verschiedene Möglichkeiten zur Vorgehensweise überlegt:

1. Vorstellung von zwei Organisationen mit je einem Projekt im selben Land und Vergleich der Organisationen
2. Vorstellung einer Organisation mit mehreren Projekten im selben Land und Vergleich der Projekte

Wir entschlossen uns, erst nach der Sammlung und Auswertung von Material eine Entscheidung zu treffen.

Zur Materialbeschaffung suchten wir zunächst im Internet Informationen über diverse Organisationen heraus. Dazu gehörten unter anderem SOS- Kinderdörfer, Unesco, Hand in Hand, Welt Hunger Hilfe, Menschen für Menschen, Unicef, Brot für die Welt und Global-Care.

Anschließend schrieben wir allen Organisationen eine E-Mail mit der Bitte um Material.

„Sehr geehrte Damen und Herren,

wir sind zwei Schülerinnen vom Hamburger Heisenberg- Gymnasium (13. Klasse) und interessieren uns sehr für Ihre Entwicklungsarbeit, speziell in Afrika.

Im Rahmen des Geographie Leistungskurses möchten wir einen Vortrag über verschiedene Projekte Ihrer Organisation halten. Dieser soll im Unterricht, sowie am Tag der offenen Tür, am 14.01.06, unserer Schule gehalten werden. Dabei ist uns wichtig, dass die Schüler/innen

und Eltern auf derartige Projekte aufmerksam gemacht werden und ihren Teil zur Entwicklungshilfe beitragen.

Wir würden uns sehr freuen, wenn Sie uns mit zusätzlichem Material über zwei oder drei unterschiedliche, aber repräsentative Projekte versorgen könnten.

Mit freundlichen Grüßen Svenja Koslowski und Saskia Renk“

Warum Global-Care und Uganda?

Uns wurde sehr viel Material zugeschickt, aus dem wir unsere Informationen entnehmen. Wir kamen zu dem Entschluss, uns mit dem Kinderhilfswerk Global-Care zu beschäftigen, da Global-Care verschiedene Projekte in Uganda anbietet. Die Informationen der anderen Organisationen waren nicht miteinander zu vergleichen.

Global-Care ist zwar ein Kinderhilfswerk, hilft jedoch nicht nur den Kindern durch Patenschaftsprogramme und Schul- und Ausbildungsprogramme, sondern führt auch Wasserprojekte durch, leistet medizinische Versorgungen, bietet ein Aids- Programm an und unterstützt durch Katastrophenhilfe.

Durch dieses umfangreiche Programm ist diese Organisation mit ihren Projekten in Uganda für uns besonders interessant.

Wie sind die natürlichen Gegebenheiten in Uganda?

Uganda liegt in Ostafrika beiderseits des Äquators und grenzt im Norden an den Sudan, im Osten an Kenia, im Süden an Ruanda und Tansania und im Westen an Zaire. Der größte Teil des 236.040 km² großen Landes bildet eine Hochebene (rund 1000-1500 m über dem Meeresspiegel), die nach Nordwesten hin leicht abfällt. Im Westen ist die Hochebene begrenzt durch den Zentralafrikanischen Grabenbruch. Hier liegt die Kette der Edward-, George- und Albertseen. Der bedeutendste Fluss Ugandas ist der Victoria-Nil, der bei Jinja aus dem Victoria-See entspringt und diesen mit dem Kyogasee und dem Albertsee verbindet. Der Victoria-See ist mit einer Fläche von rund 68.800 km² der größte See in Afrika, an dem sich auch die Nachbarländer Tansania und Kenia befinden. Die Hauptstadt Kampala im Süden des Landes ist mit rund 1,3 Millionen Einwohnern die größte Stadt.

Trotz der Äquatornähe hat Uganda ein gemäßigtes tropisches Klima. Die Durchschnittstemperaturen in Entebbe im Süden des Landes (rund 1150 m über dem Meeresspiegel) liegen im Januar bei ungefähr 22°C, im Juli bei circa 21°C. Im Süden liegt die Niederschlagsmenge bei über 1500 mm, im Norden des Landes bei ca. 760 mm. Die Regenzeit dauert von April bis September.

Der überwiegende Teil Ugandas besteht aus Feuchtsavanne. An den Seen und Flüssen herrschen artenreiche und fruchtbare Vegetationszonen. In den unteren Höhenlagen geht die Feuchtsavanne in dichten tropischen Bergwald über. Im Zentrum Ugandas liegt ein verzweigtes Sumpf- und Seengebiet. Der trockenere Norden und Nordosten wird bestimmt von Trockensavanne und zum Teil auch von Halbwüsten.

Wie wird das Land genutzt?

In Uganda werden Kaffee, Mais, Hirse, Baumwolle, Zuckerrohr, Tee und Bananen angebaut. Es wird viel Subsistenzwirtschaft betrieben und weniger für den Export gewirtschaftet. Außerdem gibt es eine ausgeprägte Viehwirtschaft mit Rinder- und Kleinviehhaltung, die meistens nur für den Eigenbedarf gedacht ist. Durch den Victoria-See hat Uganda nicht nur die Möglichkeit Binnenfischerei zu betreiben, sondern auch durch ein Wasserkraftwerk Strom zu erzeugen und Industrie aufzubauen. Die vorhandenen Rohstoffe Gold, Kupfer und Phosphat können so abgebaut und verarbeitet werden.

Wie ist die Situation in Uganda?

Die Geschichte

Wie viele andere afrikanische Länder war Uganda Ende des neunzehnten Jahrhunderts kolonialisiert (britisch) und wurde zu Beginn der sechziger Jahre (1962) unabhängig. Danach litt Uganda einige Jahre unter einer diktatorischen Militärherrschaft, bis 1995 die neue ugandische Verfassung in Kraft trat.

In den Jahren nach der Unabhängigkeit gehörte Uganda zu den industriell am weitesten entwickelten Ländern Ostafrikas, deshalb und wegen der Schönheit der Natur wird Uganda „die Perle Afrikas“ genannt. In Uganda gibt es mehr als 50 verschiedene Völker und Volksgruppen. Bürgerkriege und Einbrüche in der Wirtschaft haben die positive Entwicklung allerdings zunichte gemacht. Durch die Unruhen in Uganda und den Nachbarländern gibt es ständig Flüchtlinge, was zu Schwankungen der Bevölkerungszahl und auch der -zusammensetzung führt.

Seit Anfang der 1990er Jahre wurde in Uganda durch internationale Hilfe eine deutliche Verbesserung der wirtschaftlichen und sozialen Lage erzielt.

Die soziale Lage

Trotz der Verbesserung geben uns die sozialen Merkmale ein schlechtes Bild über die Lebensqualität der Menschen in Uganda.

Mit rund 112 Einwohnern pro Quadratkilometer ist Uganda jetzt schon für ein afrikanisches Land relativ dicht besiedelt, der überwiegende Teil der Bevölkerung lebt in Streusiedlungen auf dem Land. Die hohe Wachstumsrate von 2,97% stellt ein großes Problem dar. Zur Zeit beträgt die Bevölkerung 26.404.600, das heißt es kommen in einem Jahr 784.217 Menschen dazu. Bei einer so hohen Wachstumsrate verdoppelt sich die Bevölkerung in weniger als 30 Jahren. Diese Verdopplung führt zu einer noch schlechteren Nahrungsmittelversorgung und wirkt sich auch negativ auf die Arbeitslosenquote aus.

Die Arbeitslosenrate in Uganda beträgt 42,00%, das bedeutet es gibt 5.077.800 Arbeitslose. Obwohl das Wirtschaftswachstum 4,04% beträgt, kann es nicht mit dem Bevölkerungswachstum mithalten. Dadurch wird es zu noch mehr Arbeitslosen kommen.

Das Durchschnittsalter der Menschen in Uganda liegt bei 14,8 Jahren. Mehr als 50% der Menschen in Uganda sind Kinder unter 15 Jahren. Das sind 13.360.728 Kinder, die eine Ausbildung brauchen, aber kaum Chancen haben eine, zu bekommen.

Darüber hinaus erkennt man an der Analphabetenrate der Bevölkerung über 14 Jahre von 30,10%, dass Uganda ein unzureichendes Bildungsangebot hat.

Uganda gilt als das Ursprungsland der Immunschwächekrankheit Aids. Die Zahl der HIV- Infizierten lag 2005 bei 600.000.

Die gesundheitliche Versorgung ist mangelhaft. Theoretisch hätte jeder Arzt etwa 18.860 Menschen zu versorgen. Viele Menschen haben weder das Geld noch die Möglichkeit einen Arzt aufzusuchen. Die Lebenserwartung ist sehr niedrig. Sie liegt bei Männern bei 43,76 Jahren und bei Frauen bei 46,83 Jahren. Außerdem liegt die Säuglingssterberate bei 8,6%, was oft eine Folge von unzureichender Versorgung mit Nahrung, Trinkwasser und Medizin ist.

Wir haben unter Einbeziehung von der Lebenserwartung, der Alphabetisierung der Erwachsenen, der Schulbesuchsrates und dem realen BSP pro Kopf den Grad der menschlichen Entwicklung, den Human Development Index (HDI), ausgerechnet. Dabei haben wir den Wert 0,38 erhalten, der auf einen niedrigen Entwicklungsstand in Uganda schließen lässt. Der Grenzwert zu einem mittlerem Entwicklungsstand liegt bei 0,5. Deutschland hat einen HDI von 0,91 und somit einen hohen Entwicklungsstand.

Durch das hohe Bevölkerungswachstum wird das Ackerland pro Person immer weniger. Theoretisch hatte 2005 jeder Einwohner 0,28 Hektar Ackerland zur Verfügung. Oft reicht die Anbaufläche für die weitverbreitete Subsistenzwirtschaft nicht aus.

Die Urbanisierung beträgt 15,08%. Es leben 3.980.900 Menschen in den Städten. Davon leben in der Hauptstadt Kampala 1,3 Millionen, also rund 1/3 der Stadtbevölkerung. Uganda ist, abgesehen von der Hauptstadt Kampala, eher von kleineren Städten geprägt. Lediglich Gulu und Lira überschreiten noch die Grenze von 100.000 Einwohnern zur Großstadt. In Uganda ist die Slumbildung bei weitem nicht so ausgeprägt wie in anderen afrikanischen Ländern, bei denen die Urbanisierungsrate oft mehr als 30% beträgt.

Die wirtschaftliche Lage

Nach Weltbankkriterien ist Uganda mit einem nominalen Bruttosozialprodukt (BSP) von 243 US-\$ pro Kopf und Jahr ein Low Income Country (LIC). Uganda ist als LIC mit 243 US-\$ pro Kopf und Jahr auch noch weit vom Grenzwert zum Middle Income Country (MIC), welcher bei 750 US-\$ pro Kopf und Jahr liegt, entfernt. Uganda kann nicht als Least Developed Country (LDC) bezeichnet werden, da dafür der Industrieanteil am Bruttoinlandsprodukt (BIP) mit 21,20% zu hoch ist. Während das nominale BSP pro Kopf und Jahr einen schlechten BIP-Wert im internationalen Handel darstellt, sagt uns das reale BSP pro Kopf und Jahr in KKP (Kaufkraftparität) etwas über den Kaufkraftvergleich im eigenen Land aus. Das reale BSP pro Kopf und Jahr liegt bei 1460,43 US-\$ pro Kopf und Jahr. Die Kaufkraft eines US-\$ ist in Uganda 6,01 mal so groß.

Obwohl 82% der Bevölkerung in der Landwirtschaft tätig sind, erwirtschaften sie in diesem Sektor nur 36,1% des BIP. Dieser geringe Wert entsteht dadurch, dass viele Bauern noch Subsistenzwirtschaft betreiben und weist außerdem auf eine niedrige Produktion in der Landwirtschaft hin. Die Industrie hat einen BIP-Anteil von 21,2 % (5

% der Beschäftigten), der Dienstleistungssektor von 42,7 % (13 % der Beschäftigten).

Die Kapitalausstattung Ugandas sieht folgendermaßen aus: Der Staat ist mit 4.073.415.800 US-\$ verschuldet. Der Staatshaushalt hat jährlich Einnahmen von 1.123.000.000 US-\$, jedoch Ausgaben von jährlich 1.433.000.000 US-\$, obwohl Uganda jährlich 690.000.000 US-\$ internationale Hilfe erhält. Aus der enormen Staatsverschuldung schließen wir, dass Uganda ein Several Indepthed Low Income Country (SILIC) ist.

Für Uganda ist es schwierig zu importieren beziehungsweise zu exportieren, da es sich bei diesem Land um ein Land Locked Country (LLC) handelt. Binnenländer haben keinen Meereszugang und somit auch nicht die Möglichkeit, Handel über die Schifffahrt zu betreiben.

Exportiert werden unter anderem Kaffee (63%) und Gold (7%), wobei die Schwankungen der Weltmarktpreise (Terms of Trade) zu ungesicherten Devisen führen. Im Gegensatz dazu sind die Importgüter teurer und preisstabil, wie zum Beispiel Maschinen und Transportausrüstungen (34 %) und Rohstoffe (22 %). Der Wert der Exportgüter beträgt weniger als die Hälfte des Wertes der Importgüter. Dadurch kommt es zu noch mehr Schulden.

Das Kinderhilfswerk Global-Care

Das Kinderhilfswerk Global-Care leistet seit 1976 Entwicklungshilfe. Inzwischen wird bedürftigen Menschen auf vier Kontinenten und in insgesamt 16 Ländern geholfen. Das Kinderhilfswerk Global-Care arbeitet seit 1983 mit einem umfangreichen Programm in Uganda.

Die Stiftung ist unter dem Namen *Kinderhilfswerk Global-Care* staatlich anerkannt und registriert. Die Flyer sind mit dem DZI Spendensiegel versehen. Wir haben aber trotzdem beim „Deutschen Zentralinstitut für soziale Fragen“ (DZI) nachgesehen, ob die Organisation geprüft und seriös ist.

Ein Zitat von Global-Care ist:

„Auf der Grundlage christlicher Nächstenliebe betreut die Stiftung hilfsbedürftige Menschen aller Altersstufen. Sie will dazu beitragen, die Führung eines Lebens zu ermöglichen, das der Würde eines Menschen entspricht. Sie gewährt allen Menschen Hilfe ohne Rücksicht auf religiöse oder politische Bindungen oder Zugehörigkeit zu jedweder Rasse.“

Die Projekte von Global-Care in Uganda

Das Wasserprojekt

Der Hintergrund

Das fehlende Trinkwasser in Uganda ist die Ursache für unzählige vermeidbare Erkrankungen und Todesfälle. Vielen Menschen stehen nur ungefähr zwei Liter ungereinigtes Wasser pro Tag zur Verfügung, welches auf Grund von

Verschmutzungen und Bakterienbefall nicht als Trinkwasser bezeichnet werden kann. Den Menschen wäre bereits mit zehn Litern Wasser am Tag sehr geholfen. Eine vergleichbar niedrige Literzahl, wenn man bedenkt, dass ein Europäer 140 Liter sauberes Trinkwasser pro Tag verbraucht.

Erschwerend für die Bevölkerung Ugandas kommt noch hinzu, dass die Wasserstellen oft bis zu acht Kilometer entfernt und stehende Gewässer oder Tümpel sind. Außerdem reicht das Wasser bei weitem nicht für alle. Wer zu spät kommt, findet oft überhaupt kein Wasser mehr vor. Bei ausbleibendem Niederschlag trocknen die Wasserstellen schnell aus und die Menschen haben gar kein Wasser mehr zur Verfügung.

Die schlechte Wasserqualität und die ungeschützten Wasserstellen, die auch vom Vieh als Tränke genutzt werden, sind Ursache für viele Erkrankungen zum Beispiel Durchfall und Würmer, und auch Todesfälle. Gerade an diesen Wasserstellen warten die Moskitos auf ihre Opfer und übertragen Malaria.

Der Mangel an Wasser ist verantwortlich für die fehlende Nahrung, da dadurch der Anbau von Agrarprodukten sehr problematisch ist und es zu vielen Ernteaussfällen kommt.

Die Frauen und Kinder sind verantwortlich für die mühsame Herbeischaffung des Wassers. Ein Brunnen im Dorf würde daher nicht nur die gesundheitlichen Umstände verbessern, sondern auch die Situation der Kinder und Frauen erleichtern.

Das Projekt

Ein Projektstandort von Global-Care befindet sich im Osten Ugandas im Dorf Nabukima. Nabukima liegt im Iganga Distrikt und ist 16 Kilometer von der Stadt Bugiri entfernt.

Im Dorf und dem dazugehörigen Umkreis leben etwa 2500 Menschen. Das ungereinigte Trinkwasser wird aus einem Sumpfbereich geholt. Die Frauen und Kinder tragen das Wasser mit Kanistern über eine Entfernung von sechs bis acht Kilometern nach Hause.

Global-Care hat in diesem Dorf einen Bohrbrunnen mit einer Handpumpe gebaut. Bei einer Einbautiefe von 30 Metern kann diese Pumpe 1350 Liter Wasser pro Stunde fördern. Bei 2500 Einwohnern können so in 12 Stunden 6,5 Liter Wasser pro Einwohner gewonnen werden.

Die Erfolge

Global-Care hat 1999 ein Drehbohrgerät nach Uganda geschickt und mit diesem Fahrzeug bereits 40 Brunnen gebaut. Dabei wurden die Arbeiten über zwei Jahre lang von Rebellen verhindert und verzögert.

Für die Zukunft sind weitere 25 Brunnen geplant, von denen 33.000 Menschen profitieren würden. Die Kosten würden sich auf 290.000 Euro belaufen. Diese Summe ist zwar enorm, jedoch entsprechen die Kosten pro Person nur 8,79 Euro. Dieses Projekt wird von dem Bundesministerium für Entwicklung und Zusammenarbeit (BMZ) in einem Verhältnis von 75 zu 25 gefördert. Dadurch vervierfacht sich jeder gespendete Euro.

Das Schulprojekt (Naomi-Froese-Schule)

Der Hintergrund

Mehr als 50% der Bevölkerung Ugandas sind Kinder unter 15 Jahren. Seit kurzem herrscht in Uganda eine allgemeine Schulpflicht - die „universal primary education“ - doch sechs von zehn Kindern vollenden ihre siebenjährige Grundschulzeit nicht, da sie zum Lebensunterhalt der Familie beitragen müssen oder auf Grund der katastrophalen medizinischen Versorgung an vermeidbaren oder heilbaren Krankheiten sterben.

In Uganda ist ein Großteil der Bevölkerung der offiziellen Landessprache Englisch nicht mächtig. Der Unterricht findet in überfüllten Klassenräumen statt, in denen bis zu 120 Kinder unterrichtet werden, und wird auf Englisch gehalten. Mangelnde Englischkenntnisse der Schüler sowie die fehlende Motivation der Lehrer an staatlichen Schulen durch schlechte Gehälter erschweren den Lernprozess. Trotz der widrigen Umstände an den Schulen wissen die Jugendlichen, dass sie nur durch Bildung eine Zukunft haben. Daher trifft man überall auf den Slogan „education is the key“.

Für viele auf der Straße lebende Kinder besteht jedoch keine Chance auf Bildung. Oft sind sie Waisen, die sich selbst durchschlagen müssen und ohne Hilfe keine Zukunft haben, da auch die Verwandten in Armut leben.

Das Projekt

1998 wurde eine Schule in dem ärmlichen Stadtteil Wabigalo in Kampala gegründet, der einem Slum-Viertel gleicht. Die Schule gewann schnell an Bedeutung und hatte bald über 300 Schüler. Durch die ärmliche Umgebung traten zahlreiche Probleme auf, woraufhin die Schule geschlossen werden sollte. Die Angestellten setzten sich sehr für die Schule ein, wodurch sie erhalten werden konnte.

Am 25.08.2004 ist Naomi Froese im Alter von sechs Jahren auf Grund einer Krankheit gestorben. Ihr größter Wunsch war es, in die Schule zu gehen. Anlässlich ihrer Trauerfeier wurde mit Hilfe von Spenden die Grundlage für die Zukunft der Schule in Wabigalo geschaffen. Durch die Spenden konnte Global-Care Anfang 2005 einen Rohbau im benachbarten Stadtteil anmieten und so die schwierige Situation in Wabigalo etwas entschärfen. Durch die vorübergehende Verlegung der Schule hat sich für die Schüler vieles verbessert, jede Klasse hat so zum Beispiel einen eigenen Raum. Doch selbst in dem neuen Gebäude scheint ein regulärer Unterricht kaum möglich, denn die „Klassenräume“ haben keine Türen, sind recht klein und liegen sehr dicht beieinander. Trotzdem sind die Schüler sehr motiviert und haben Hoffnung auf eine bessere Zukunft, wodurch den Lehrern das Unterrichten leichter fällt. Die Kapazität des Gebäudes ist ausgelastet, aber jeden Tag kommen neue Kinder hinzu.

Global-Care hat sich ein großes Projekt für die Kinder Ugandas vorgenommen und ein größeres Grundstück gekauft. Die Bauarbeiten für die neue Schule, die Räumlichkeiten für 1000 Schüler bieten soll, haben bereits begonnen.

Die Erfolge

Global-Care betreibt bereits 85 Schulen, von der Dorfschule bis zur internationalen Schule. Die Gesamtschülerzahl beträgt etwa 25.000 Kinder. Die Schulen umfassen alle Stufen vom Kindergarten mit Vorschule über Haupt- und Realschule bis zum Gymnasium.

Neben der schulischen Versorgung bietet Global-Care auch Ausbildungsprogramme an, durch die Schreiner und Schneider ausgebildet werden. Viele Jugendliche besuchen die Kurse und werden somit in ein selbstständiges Leben geführt.

Krankenstation Mawanga

Der Hintergrund

Die medizinische Versorgung in Uganda ist bei weitem nicht ausreichend. Nach der Statistik kommen 18.860 Einwohner auf einen Arzt. Darüber hinaus bestehen diagnostische Probleme und es gibt kaum zuverlässige Zahlenangaben für Statistiken.

Aber die wenigen Fakten verweisen doch auf eine dramatische Situation. Die Lebenserwartung beträgt 43 Jahre, die Kindersterblichkeit 12,4 % und die Säuglingssterblichkeit 7,9 % (2001). Eine der häufigsten vermeidbaren Todesursachen ist Malaria. Die Todesursache durch Malaria liegt bei 19%, bei den zwei bis vier Jährigen sogar bei 30%.

Projekt:

Global-Care hat in dem Dorf Mawanga im Osten des Landes eine Kranken- und Entbindungsstation gebaut, die 20.000 Menschen aus dem Dorf und der Umgebung medizinisch versorgen soll. Die Station soll zur pränatalen und präventiven Betreuung von Menschen beitragen. Dabei werden folgende Projektziele verwirklicht:

- Aufbau einer medizinischen Basisversorgung
- Betreuung und Hilfe bei Entbindungen
- Präventive Betreuung
- Behandlung von Unfällen und Verletzungen
- Verfügbarkeit von notwendigen Medikamenten

Die Erfolge

Global-Care hat bereits fünf Krankenstationen, davon vier im ländlichen Bereich, aufgebaut. Eine ausländische Krankenschwester unterstützt durch regelmäßige Besuche das einheimische Fachpersonal.

Andere Programme

Patenschaftsprogramm

Kinderpatenschaften gehören zu den Prioritäten der Entwicklungshilfe im Kinderhilfswerk Global-Care. Durch die Patenschaftsprogramme ist das Kinderhilfswerk in der Lage direkte Hilfe in den wichtigsten humanitären Bereichen zu bieten. Dazu gehören Ernährung, Kleidung, Schul- und Berufsbildung, gesundheitliche Versorgung und Betreuung. Durch die Aufnahme in das Patenschaftsprogramm verändern sich die Lebensperspektiven der Kinder grundlegend. Ihnen stehen neue Entwicklungsmöglichkeiten und Zukunftschancen offen. Global-Care sucht Menschen, die bereit sind, Patenschaften für Kinder zum Beispiel in Uganda zu übernehmen. Mit einem Euro pro Tag kann den Kindern eine Zukunft geboten werden. Dabei werden die Kinder je nach Situation innerhalb der eigenen Familie oder in einer Tagesstätte betreut.

Katastrophenhilfe

Im Norden Ugandas kämpfen seit Jahren Rebellen gegen Regierungstruppen. Unter diesem Konflikt leidet am meisten die Bevölkerung, die permanent auf der Flucht vor den Rebellen ist. Global-Care unterhält ein Flüchtlingscamp in der Stadt Lira, in dem seit Jahren etwa 2000 Menschen leben. Das Kinderhilfswerk leistet Nothilfe und sorgt für die Schulausbildung der Kinder.

Aids-Programm

Global-Care hat ein neues Programm in Kampala gestartet, um die Ausbreitung von Aids einzudämmen. Das geschieht vor allem durch Aids-Präventionen (Verhütungsmittel), Aufklärung durch Info-Veranstaltungen, Betreuung von Betroffenen und ihren Familien und medizinischer Hilfe. Die Mitarbeiter besuchen die Betroffenen auch zu Hause.

Was ist das BMZ?

Das Bundesministerium für wirtschaftliche Zusammenarbeit und Entwicklung (BMZ) steuert und koordiniert die deutsche Entwicklungszusammenarbeit. Das BMZ orientiert sich an den so genannten Umsetzungsprinzipien der Entwicklungspolitik. Folgende Themenkreise bestimmen diese Prinzipien: Die wichtigste Voraussetzung für eine erfolgreiche Gestaltung der deutschen Entwicklungspolitik ist eine partnerschaftliche Zusammenarbeit zwischen Deutschland (BMZ) und einer Organisation, in unserem Fall „Global-Care“, oder einer Behörde vor Ort. Das BMZ beteiligt sich mit Beratung oder finanzieller Hilfe an Projekten. Die Organisation oder die Behörde vor Ort nimmt die Durchführung und die Organisation in die Hand und sorgt für die weitere Finanzierung.

Das BMZ hat für die erfolgreiche Zusammenarbeit eigene Gestaltungsprinzipien erarbeitet. Dazu gehören Partizipation und Eigenverantwortung, sowie jedes Vorhaben individuell an die Verhältnisse vor Ort anzupassen.

Partizipation bedeutet in diesem Zusammenhang, dass die Menschen in den Entwicklungsländern sich aktiv an der Gestaltung der Projekte beteiligen und mitentscheiden, wie es sich entwickeln soll. Dadurch sind sie auch von Anfang an für das Vorhaben selbst verantwortlich. So ist das Bestehen des Projektes auch nach Ende der Förderung durch das BMZ gesichert.

Mit jedem Entwicklungsland wird unterschiedlich eng zusammengearbeitet und mit manchen sogar gar nicht. Grundlage für Art und Umfang der Zusammenarbeit sind fünf Kriterien:

- Achtung der Menschenrechte
- Rechtsstaatlichkeit und Rechtssicherheit
- Beteiligung der Bevölkerung am politischen Prozess
- Schaffung einer marktfreundlichen und sozial orientierten Wirtschaftsordnung
- Entwicklungsorientierung des staatlichen Handelns

Bevor das BMZ ein Projekt in einem Land fördert, wird überprüft, ob das Land diese Ansprüche erfüllt. Allerdings dienen sie nur zur Orientierung darüber, ob ein Engagement sinnvoll ist und sind nicht verpflichtend.

Wichtig für die Entscheidung, ob ein Land unterstützt wird, können auch globale Interessen sein. Dazu zählen die Sicherung des Friedens, Ausrottung von Seuchen, Vermeidung von drohenden Konflikten, ökologischen Katastrophen und Hungersnöten. Um diese globalen Interessen durchzusetzen, muss ein Land nicht unbedingt die fünf Kriterien erfüllen.

Bewertung von Global-Care

Bei unserer genaueren Betrachtung des Kinderhilfswerks Global-Care haben wir ein überwiegend positives Bild erhalten. Die Stiftung hat sich auf Uganda spezialisiert und sich sehr genau mit den Gegebenheiten des Landes und der Situation der Bevölkerung auseinandergesetzt. Dadurch wissen die Helfer, welche Bedürfnisse die Menschen haben und wie sie diese am besten befriedigen können. Dabei ist auch die Anpassung der Hilfe an die lokalen und temporären Umstände gewährleistet. Das Vertrauen zwischen den Mitarbeitern und der Bevölkerung ist sehr groß. Oft kommen verzweifelte und kranke Mütter zu den Mitarbeitern und bitten sie, eine Patenschaft für ihr Kind zu organisieren und darüber hinaus nach ihrem Tod für die Kinder zu sorgen.

Global-Care ist eine christliche Hilfsorganisation, die auf der Grundlage der Nächstenliebe allen Menschen hilft, egal welcher Religion und Rasse sie angehören. Sie wird zwar als Kinderhilfswerk bezeichnet, jedoch erreicht die Hilfe und Unterstützung nicht nur die Kinder. Wir empfinden es als sehr wichtig, dass die Hilfe nicht nur einem Teil der Bevölkerung zu Gute kommt, wie beispielsweise nur Handwerkern, sondern für jeden zugänglich ist.

Durch unterschiedliche Projekte wird verschiedenen Problematiken entgegengewirkt. So steht den Spendern nicht nur ein Projekt zur Verfügung, sondern sie können entscheiden, für welchen Problembereich sie sich einsetzen wollen. Zu den verschiedenen Projekten gehören:

- Schulen und Ausbildungszentren
- Patenschaftsprogramme
- Tagesstätten
- Familienhilfe
- Wasserprojekte
- Krankenstationen
- Rehabilitation von Straßenkindern
- Landwirtschaftliche Programme
- Hunger- und Katastrophenhilfe
- Aids-Programme
- „Das Lädchen“ Kinderhilfswerk-Versand

Alle Projekte von Global-Care sind auf Selbsthilfe ausgerichtet. Wir halten es für sehr wichtig, die Eigeninitiative und die Eigenverantwortung der Bevölkerung zu fördern, damit die Hilfe langfristig gesehen auch bestehen bleibt.

Leider ist das Kinderhilfswerk nicht sehr bekannt. Wir haben vorher noch nie von dieser Organisation gehört und sind nur zufällig bei der Internetrecherche auf den Namen Global-Care gestoßen.

Wir haben die Organisation angeschrieben und bereits zwei Tage nach unserer Internet-Anfrage bekamen wir eine sehr ansprechende und freundliche Antwort mit dem gewünschten Material. Nach der Kontaktaufnahme wurden wir äußerst gründlich und detailliert über die Arbeit und die Projekte informiert.

Für welches Projekt würden wir spenden und warum?

Würden wir zur Schule gehen, wenn wir kein Wasser hätten?! –Nein, würden wir nicht! Deshalb würden wir für das Wasserprojekt spenden. Aber auch, weil bei diesem Projekt schon mit einer kleinen Spende eine große Wirkung erzielt werden kann. Wenn man die Kosten für den Bau eines Brunnens durch die Anzahl der davon profitierenden Menschen dividiert, erhält man einen Betrag von 8,79 €. Im Vergleich zu den anderen Projekten kann man so mit verhältnismäßig wenig Geld einem Menschen in Uganda ein lebenswertes Leben ermöglichen.

Für uns ist es wichtig, die Ursache vieler vermeidbarer Krankheiten zu beheben und den Menschen sauberes Trinkwasser zur Verfügung zu stellen. Offene Wasserstellen sind meistens stehende Gewässer und oft nicht mehr als Tümpel, wodurch sie von vielen Keimen befallen sind. Eine geschlossene Wasserstelle hat vor allem den Vorteil, dass der Wasservorrat nicht mehr mit dem Vieh in Kontakt kommt, wodurch das Wasser weniger Bakterien enthält und die Gefahr der Übertragung von Malaria durch die Mücken eingedämmt wird.

Unserer Meinung nach ist sauberes Trinkwasser die Grundlage für ein gesundes Leben. Wir halten das Projekt der medizinischen Versorgung auch für wichtig, weil damit vielen Kranken geholfen werden kann. Wir finden es jedoch sinnvoller, die Ursachen der Krankheiten zu bekämpfen, als ihre Symptome. Es steht außer Frage, dass die Bildung eine wichtige Maßnahme zur Entwicklung des Landes ist, allerdings müssen die Schüler gesund und bei Kräften sein, um die Schule erfolgreich abzuschließen.

Durch den Bau von Brunnen in den ländlichen Gebieten verbessert sich die Situation vieler Menschen. Besonders Frauen und Kinder haben dadurch einen kürzeren Weg zur Wasserstelle und können in der ersparten Zeit andere Arbeiten verrichten.

Außerdem steht den Menschen nun mehr Wasser zur Verfügung, um ihren Acker zu bewässern. Somit ist eine bessere Nahrungsmittelversorgung der Familien möglich. Die Gefahr der Austrocknung ist bei geschlossenen Wasserstellen geringer als bei offenen, wodurch auch bei Trockenperioden die Versorgung mit Trinkwasser gewährleistet ist.

Ein großer Vorteil bei diesem Projekt ist die Förderung durch das BMZ, durch die sich jeder gespendete Euro vervierfacht. Diese Tatsache deutet daraufhin, dass das Wasserprojekt unterstützenswert ist. Es ist möglich, schon mit einer geringen Spende eine große Wirkung zu erzielen.

Quellen

Quellen zur Internetrecherche:

www.google.de
www.momo-lyrik.de/Hilfsorganisation.htm
www.unicef.de
www.unecso.de
www.dkhw.de
www.brot-für-die-welt.de
www.sos-kinderdoerfer.de
www.welthungerhilfe.de
www.menschenfuermenschen.de
www.dksb.de
www.global-care.de

Quellen für den Inhalt der selbstgestellten Aufgabe

www.global-care.de
www.welt-in-zahlen.de
www.fews.net
www.3sat.de
www.wikipedia.de
www.google.de
Flyer „Stiftung Global-Care“
Flyer „Öffne dein Herz für mich“
„Projektinformationen Kinderhilfswerk Global-Care“
„Aktuell“ Mitteilungsblatt von Global-Care
„Inseln der Hoffnung“ Film über Global-Care
Dierke Weltatlas
Fremdwörter-Lexikon (Isis Verlagsgesellschaft)
Unterrichtsmaterial S3 Geographie

Anlagen



Das Siegel des DZI
findet man auf jedem
Flyer von Global-Care

Selbstgestellte Aufgabe

Zum Thema

Projekte der Entwicklungshilfe in Uganda

von
Svenja Koslowski
und
Saskia Renk